

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Amtsschluß Nr. 20.

Postleitzettelkonto Frankfurt a. m. nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße nr. 12.

Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Br. 249.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Oktober. Bei Tsartorysk finden heftige Kämpfe zwischen Russen und Österreichern statt. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz entspannen sich schwere Kämpfe, in denen die Österreicher Sieger bleiben. — Die Österreicher besiegen Sabac. — Die Bulgaren dringen siegreich im Timotai vor. Kumanowo genommen.

22. Oktober. Ein Angriff der Russen bei Baranowitschi wird zurückgeschlagen. Der Feind verliert 8 Offiziere 1140 Mann Gefangene. — Im Gegentheil bei Tsartorysk werden die Russen geworfen und lassen 19 Offiziere, 300 Mann in unserer Hand. — In Serbien schreitet der Angriff auf allen Fronten fort. Südlich von Strumica setzen die Bulgaren den Gegner über den Balkan.

Bundesgenossen.

Die Mohammedaner haben ihren Glauben und ihre Kultur zu verteidigen, und dieser Zwang, den sie seit Jahren kommen sahen, hat sie zu natürlichen Bundesgenossen der Deutschen gemacht — auf diesen Grundton waren alle Ergebungen gestimmt, die anfänglich des großen Beirams in diesen Tagen auf türkischer Seite veranstaltet wurden. Auch die Hauptstadt des Deutschen Reiches sah eine solche feierliche Veranstaltung in ihren Mauern, und wer Gelegenheit hatte, ihr beizuwollen, konnte einen lebhaften Bild hineinführen in die bunte Trachten- und Gesellschaftswelt des Orients, mit der wir jetzt in so nahe Verbindung gekommen sind. Ein eigenartiges Gemisch von Klugheit und kindlicher Unbedarftheit, von weltmännischer Gewandtheit und beiderlei Durchdringlichkeit kennzeichnet das Wesen dieser Männer aus der europäischen Türkei und aus Ägypten, aus Arabien und aus dem fernen Indien, die hier in einer hochentwickelter abendländischer Kultur und Gesellschaft sich mit vollendet Sicherheit bewegen. Die Männer, die von verschiedenen Vertretern der islamitischen Welt gehalten wurden, gingen zumeist von religiösen Bevölkerungen aus, um alsbald auf das politische und nationale Gebiet hinüberzugreifen. Auch den Mohammedanern ist, das klug aus allen Worten deutlich hervor, England der Feind, durch den sich am schwersten bedrückt und in der ganzen Spannung ihres Wesens am meisten bedroht fühlen. Alle materiellen Aufwendungen zugunsten der unterworfenen oder beherrschten Völkerstaaten, an denen britische Staatsmacht es niemals hat fehlen lassen, haben die Seele des Mohammedanismus nicht zu gewinnen vermocht. Vollends ist England im Bunde mit Russland ausgezogen, um Staat des Kalifens zu zerstören und diesen selbst seiner religiösen Stellung als Oberhaupt des Islams zu entziehen, ist der Bruch unheilbar geworden, und neben Russland und Erhaltung der Türkei, die schon

jetzt als gesichert gelten darf, gibt es für alle Verbündeten Russlands und seines Propheten nur ein Ziel: die Befreiung Ägyptens und Indiens vom britischen Joch.

Sie haben Stellung genommen in dem großen Ringen um die Neuordnung der Machtverhältnisse auf der Welt, wie die Treue zu ihrem Glauben es ihnen zur Pflicht machte. Sie verteidigen die Religion ihrer Väter und damit alles, was ihnen dieses Leben lebenswert erscheinen lässt. Und wir wissen, daß, ist es auch ein anderer Glaube, doch die Echtheit ihrer religiösen Empfindungen jeden Vergleich mit sagen wir einmal — französischer Christlichkeit gut und gern auszuhalten kann. Auch unsere Söhne und Brüder sind mit Gott im Herzen in den Krieg gezogen, und auch wir kämpfen für unsere Freiheit und Unabhängigkeit. Die sittlich-religiösen Grundlagen dieses Kampfes haben uns zu Bundesgenossen gemacht. Darin liegt die Bürgschaft, daß wir uns aufeinander verlassen können. Wir brauchen die Festigkeit unserer Verträge nicht mit Rezepten der Herren Gren und Delcassé künstlich zu besiegen; sie halten von selbst, weil sie auf dem Boden der Treue geschlossen sind, und weil weder der Deutsche noch der Turke des Vertrags fähig ist.

Anderer auf der anderen Seite. Wie Russland und Frankreich, der Absolutismus des orthodoxen Patriarchen und die Oligarchie der glaubenslosen Republik sich gefunden haben, ist bekannt. Hier rohe Herrschaft des kulturoffenen Menschen, der in seiner ganzen Umgebung alles niederschlägt will, was ihm geistig oder menschlich übertragt, dort der unabkömmbare Drang nach Revanche, um den weiteren Niedergang einer Nation aufzuhalten, die sich einst schon der Weltherrschaft nahe glaubte. Mit ihnen im Bunde die City von London, die sich ihre Profite nicht durch fremden Wettbewerb schwächen lassen wollte, und — Italien. Wer weiß, was das italienische Volk, das in seiner Gesamtheit eine bessere Leistung verdient hätte, jetzt schon darum gäbe, wenn es von dieser neuen Bundesgenossenschaft wieder „erlöst“ werden könnte! Nach einer sittlichen Grundlage dieser Staaten- und Kriegsgemeinschaft wird man vergeblich Umschau halten. Noch suchen die einzelnen Glieder vor der Welt zu verschleiern, wie ihnen wirklich zumute ist. Aber überall zeigen sich schon Risse und Sprünge, die sich unaufhaltsam erweitern werden, je mehr der Bund der Freude, der ihnen gegenüber steht, sich seinem Ende nähert. Wie die Verzweifelten kämpfen sie immer noch um Griechenland, um Rumänien, denen sie Versprechen in Aussicht stellen, daß den Staatsmännern in Athen und Bukarest die Augen übergehen müssten. Aber die Untreue hat — seit dem italienischen Beispiel — ihren Reiz verloren, und die sittlichen Mächte im Völkerleben beginnen sich wieder stärker zu bewähren. Wenn nicht alles täuscht, hat der Bierverband auf keinen Suwachs mehr zu rechnen; er wird mit der schlechten Sache, die ihn zusammengebracht hat, zugrundegehen.

Der Krieg.

Der Balkankrieg steht weiter im Vorbergrund der Ereignisse. Im Westen herrsche völlige Ruhe. In Russland setzte der Feind zwar seine Angriffe fort, wurde aber überall unter starken Verlusten zurückgeschlagen. Auf dem Balkan treiben von Norden die deutsch-österreichischen Truppen in breiter geschlossener Front die Serben vor sich her, während von Süden und Südosten die bulgarischen Armeen sich unverdanklich Bahn brechen.

Kumanowo in Händen der Bulgaren.

Die Serben über den Balkan geworfen. — Russische Niederlage bei Baranowitschi; 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen. — Siegreiche deutsche Gegenstöße bei Tsartorysk; 19 Offiziere, 3600 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den See-Eugen bei Zadov (südlich Kosjany) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf breiter Front grissen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden im erfolgreichen Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Unser umfassend angestarter Gegenstoß westlich von Tsartorysk hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angesetzt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, ein Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Der gestern gemeldete Verlusteinfrierer unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbartruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind 6 Geschütze verlorengegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Koeck die allgemeine Linie Skalnje bis Slatina-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Televac, Savanovac und Trnovaca sowie bis nördlich Nanovac vor.

Die Armee des Generals Bojabieff ist nördlich Krnjacevac in weiterem Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen. — Von anderen bulgarischen Heerstellen ist Kumanowo besetzt. Velod ist genommen; südlich von Strumica ist der Feind über den Balkan geworfen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Arthur Bremer.

Nachdruck verboten.

Die ganze Welt stellt sich die Frage und bebt vor Antwort zurück. Krieg! Krieg! Über wenn Krieg ausbrach, dann würde wohl die Welt fast in ihn verwickelt. Das Militär natürlich wünschte ihn lebhaft. Die Diplomatie tat alles, ihn zu verhindern. Über die Dokumente sprachen für Krieg und alle Bemühungen schrieben zu erhalten, alle die ratslosen Bemühungen alle man und fürchtete man, würden scheitern. Eine ungeheure Nervosität hatte die Welt erfaßt und diese Nervosität spiegelte sich auch bei dem Beste ab, das von Geldern ihren Gästen gab. Alle Herr von Karoll, der in diesen Tagen ereignisreich und unsicherlich dienstlich geradezu überbeschäftigt war, als sehr verachteter Gast ankom, fand er eine ausgedehnte Versammlung der erlebtesten Gäste von Karoll in der Wintersaison. Hauptfächlich Künstler und Schriftsteller und Dichter, aber auch viele Gelehrte und Juristen und einen wahren Kranz von durch Schönheit und Geist und Geburt sich gleich verwundender Damen. Eine Atmosphäre von Reichtum, von Schönheit und Eleganz erfüllte den Garten, die Terrasse, die Säle. Ein wunderbarer Duft herrschte allüberall. Ein Gewirre von Duft und aus dem einen der Säle flang ein wunderschöner und von prächtiger Stimme gesungenes, tiefes von prächtigem Bleib.

Hier, in diesem Saale, bei diesem Liede ahnte er Sie. Sie stand da. An den Flügel gelehnt stand sie da und wie verträumt in die Weite, den herrlichen Klängen entzückend. Trocken sah sie ihn doch und wußte ihm, seiner Stimme erwidern. „Er blieb in der Tür stehen

gleich als fürchte er, durch jeden Schritt, durch jede Hauch, die Stimmung zu föhren. Und dann erst, als die Sängerin geendet und der laute, stürmische Beifall sich gelegt hatte, dann erst ging er auf Sarolta zu.

„Was sagen Sie zu diesen Seiten“, war das erste Wort, mit dem sie ihn begrüßte.

„Hoffentlich wird aus dem Furchtbaren Gutes“, sagte er. „Wie wäre das möglich?“ rief aber sie. „Wie kann aus so Entsetzlichem Gutes werden? Wenn Krieg wird und er wird doch gewiß, denken Sie nur, wie viel Elend wie viel Unglück und Jammer dann auf die Welt kommt.“

Aber auch wie viel Toten der Kraft. Welch ein Wiedererwachen, welch ein Zusammentreffen der Menschheit wird das dann werden. Welch ein Ausstrom aller der Energien, die wir im Verflaufen wahrnahmen oder die schon verlaufen sind.“

„Aus Ihnen spricht der Soldat“, sagte sie und es flang wie ein Vorwurf.

„Kann sein, ich glaube aber zum großen Teil auch der Mensch. Der, der Jahre und Jahre mit angesessen hat, wie das beste, das kostlichste Menschheitmaterial irrt in sich selbst geworden ist. Sehen Sie doch die desadaten Junglinge an! Wo ist da die Kraft, der Mut, das Selbstvertrauen der Jugend? Lassen Sie aber die drohende Zeit wirklich zum Ausbruch kommen, und Sie sollen sehen, wie mit einemmal das neue, große, einmütige Ziel, ob diese, mit ihrem Schwächlingstum prahlenden Menschen zu Helden macht.“

Erstand sie ihn an. So hatte sie den „melancholischen“ Hauptmann noch niemals gesehen, so hatte sie ihn noch niemals gesehen, und die Zeit von der er sprach, schien jetzt schon das Wunder an ihm selbst bewirkt zu haben. Er aber fuhr fort: „gnädigstes Fräulein für Österreich.“

„Una aria bitte...“ sante sie.

„Una aria aus mir genoren kommt dem Lande an dem man die tiefe heimliche menschliche Wunde geschlagen hat. Wollen Sie nun, daß das Land, das jüngst unbesiegt bleibt?“

„Ob das nicht, das in gar keinem Fall“, rief sie, in ihrer Erregung ganz in den Klang ihrer Muttersprache zurückfallend.

„Nun leben Sie. Dort also wollen Sie den Krieg und wenn ein anderer, stärkerer, der uns jetzt schon bedroht, seine Drohung gegen Ihr Land zur Wahrheit macht, sollen wir da ruhig zuschauen? Sollen wir unser Friedenspflicht da vergessen?“

Und da... da streckte sie ihm ihre Hand entgegen und sagte: „Nein, denn solche Freunde wie Sie, die brauchen wir wirklich.“

Das war alles, was er an dem Tage mit ihr sprach denn die anderen, vielen, gännen sie ihm nicht allein und da sie in dem Hause beinahe die Pflichten der Haushfrau mit in sich vereinte, so war ein ungestörtes Beisammensein, wie er es erhofft und erträumt hatte, unmöglich. Trotzdem war er fast wie betrübt. Nicht durch ihre Worte allein, die, das fühlte er, ihm ganz verständlich gegolten hatten, sondern mehr noch durch den Blick, den sie begleitet hatte und ihnen gefolgt war.

In dieser Stimmung suchte er die Herrin des Hauses auf, um auch sie zu begrüßen. Auch ihr erstes Wort war die Kriegsfrage. Ein Bangen lag allerorten auf ihr und manch ein Gesicht wurde bleich, wenn die Antwort kam: „Der Krieg ist gewiß und wir gehen mit.“

„Die Nachrichten sind tatsächlich ernster, als man uns glauben machen will. lieber Hauptmann“, lagte die Oberoi.

Fortsetzung folgt.

Zur Lage.

Unter R. M. Mitarbeiter schreibt uns am 22. d. V. 13.: Die Operationen in Serbien, wo Deutsche, Österreicher und Bulgaren nach einheitlichem Plan und unter einheitlicher Führung vorgehen, nehmen einen von Tag zu Tag erfreulicherem Fortgang. Die Deutschen und Österreicher haben jetzt bereits den halben Weg nach Pragowjewac hinter sich, während die Bulgaren Kumanovo besetzt und damit endgültig einen festen Riegel zwischen die Serben und die in Saloniki gelandeten Ententetruppen geschoben haben. Die Nachricht, die Serben hätten dafür die bulgarische Stadt Strumica weggenommen, ist falsch.

In Rusland haben die bestigen und andauernden feindlichen Angriffe keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Bei dem angeblichen russischen Sieg von Tsartorosk drehte es sich um eine ganz untergeordnete Kampfhandlung. Wenn dort einige deutsche Geschütze in die Hände der Russen gefallen sind, so ist das nur ein Zeichen der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Artillerie, die entsprechend unseren Vorrichtungen — wir haben in dieser Beziehung eben eine andere Taktik als die Russen — bis zum letzten Schutz und bis zum letzten Mann ausgetragen haben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich in den letzten Tagen nichts von Bedeutung ereignet. Unseren glückten Versuch, an einem Punkte in der Champagne unsere Stellung zu verbessern, haben die Franzosen zu einer großen Schlacht und zu einem „mislichen Angriff auf breiter Front“ aufgebauscht. Uns kann's recht sein!

König Ferdinand an sein Volk.

Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.)

Sofia, 22. Oktober.

König Ferdinand hat sich an die Front begeben. Er wohnt einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracim bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanovo öffnet. Die Kundgebung des Königs an die Bulgaren hat folgenden Wortlaut:

Bulgaren! Ihr seid alle Zeugen der unerhörten Anstrengungen, die ich während eines ganzen Jahres seit Ausbruch des europäischen Krieges zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan und der Ruhe des Landes gemacht habe. Ich und meine Regierung haben uns bemüht, durch die bisher bewohnte Neutralität die Ideale des bulgarischen Volkes in die Wirklichkeit umzusetzen. Die beiden Gruppen der kriegerischen Großmächte erkannten die große Ungerechtigkeit an, die uns durch die Teilung Macedoniens angetan war. Die beiden im Krieg befindlichen Parteien stimmen darin überein, daß es zu seinem größten Zelle zu Bulgarien gehören muß. Einzig unser treuloser Nachbar Serbien ist vor den Ratschlägen seiner Freunde und Verbündeten unbeugsam geblieben. Weit davon entfernt, auf ihre Ratschläge zu hören, hat Serbien in seiner Feindseligkeit und Habgier unser eigenes Gebiet angegriffen, und unsere tapferen Soldaten haben für die Verteidigung unseres Bodens kämpfen müssen. Bulgaren! Nationale Ideale, die uns allen teuer sind, waren es, die mir im Jahre 1912 die Pflicht auferlegten, unsere heldenhafte Armee zum Kampf aufzurufen, in dem sie die Fahnen der Freiheit entfaltete und die Ketten der Sklaverei brach. Unsere serbischen Verbündeten wurden dann der Hauptgrund dazu, daß Macedoniens uns verlorenging. Erstöft und ermüdet, aber nicht besiegt, mußten wir unsere Fahnen zusammenrollen, in Erwartung besserer Tage. Die guten Tage sind viel schneller gekommen, als wir sie erwartet hatten. Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende. Die siegreichen Armeen der Mittelmächte sind in Serbien und rücken schnell vor. Ich rufe an die bulgarische Nation den Anruf zur Verteidigung des heimatlichen Bodens, der von dem schurkischen Nachbar besetzt ist und zur Befreiung unserer verschliefsten Brüder vom serbischen Joch. Unsere Sache ist gerecht und heilig. Ich befiehle also unserer tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreichs zu verjagen, den schurkischen Nachbar zu zerstören und unsere vom serbischen Joch bedrückten Brüder vor ihrem Leid zu befreien. Zugleich mit den tapferen Armeen der Mittelmächte werden wir die Serben bekämpfen. Mag der bulgarische Soldat von Sieg zu Sieg siegen. Vorwärts! Gott lese unsere Heere.

Das Ende der Dardanellenaktion.

Nach Nachrichten aus italienischer Quelle ist das Dardanellenunternehmen infolge der Ereignisse auf dem Balkan nunmehr endgültig ausgegeben worden. General Monro, der Nachfolger Hamiltons, sei nur dazu ausgesessen, den Abtransport der Truppen zu leiten.

Nach anderen Berichten ist ein gänzlicher Verlust auf die Dardanellenaktion bisher nicht beabsichtigt. Die teilweise Räumung wird aber allgemein angegeben. Ein Beichtstatter erhält, daß die bis jetzt vorliegenden Angaben sie Annahme zulassen, daß zwei französische Divisionen, die erste und die zweite, also fast sämtliche Franzosen, und die zehnte englische Division ihre Lager auf der Halbinsel Gallipoli verlassen haben. Truppen, die zu diesen beiden französischen Divisionen gehören, sind unter den in Saloniki gelandeten Streitkräften bemerkbar worden. Wie es heißt, haben die abziehenden Franzosen ihre Stacheldrahtverhause zerstört. Bisher ist aber nicht bekannt, ob größere englische Einheiten die Halbinsel verlassen haben.

Englischer Mißbrauch von Hospitalschiffen.

Die Türken kündeten an, daß Hospitalschiffe in den Dardanellen künftig beschossen werden würden, da sie zu Kriegstransporten benutzt würden. Die Kranken könnten ruhig in den Dardanellen zurückbleiben, wo sie Arzte und Rücksicht finden würden.

Das Eiserne Kreuz des Bulgarenkönigs.

Wie es einem Könige geziemt, hat sich auch König Ferdinand von Bulgarien als oberster Kriegsherr an die Front seiner kämpfenden Truppen begeben. Er wohnt einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracim bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanovo öffnet. Kaiser Wilhelm verlieh seinem tapferen Verbündeten das Ehrenzeichen der deutschen Krieger, das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Aus Sofia wird dazu berichtet:

Die Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Bulgarenkönig hat im bulgarischen Volke die größte und dankbare Beifriedigung hervorgerufen und wird als ein Beichen besonderer persönlicher Wertschätzung des deutschen Kaisers für den König sowie als beredter Beweis dahin angesehen, wie hoch die Waffenbrüderlichkeit der kriegerisch probten bulgarischen Armee in Deutschland bewertet

und mit welcher Zuversicht der Sieg der bulgarischen Sache erwartet wird.

In der Tat erwartet man den bulgarischen Sieg zusammen mit dem der Centralmächte und der Türkei im ganzen deutschen Volke mit derselben festen Gewissheit wie in Sofia.

Die Lage der Serben verzweifelt.

Auch im feindlichen Lager beginnen sich Stimmen zu regen, die die verzweifelte Lage der serbischen Armee offen augeben. Die amtliche „Agence Havas“ meldet aus Niš:

Die Lage wird immer ernster. Auf der Nordfront halten die Serben die Linie Rasmanac-Aleksandrovac-Golobol-Azana-Kostmaj und das rechte Kolubarauf. Auf der Ostfront halten sie die Linie Sajecar-Knjazevac-Blassina, aber die Bulgaren nahmen die Stadt Branje und Wolassa ein und schnitten so die Eisenbahnlinie an diesen beiden Stellen ab. Der Widerstand der Serben ist äußerst erbittert und heldenmäßig, aber der starke Druck der Österreicher und Deutschen im Norden und die bulgarischen Massen im Osten bedrohen ernstlich die serbische Armee, die augenblicklich von Saloniki abgeschnitten ist. Die Ankunft der verbündeten Truppen wird mit Beleidigung erwartet.

Auch der militärische Mitarbeiter der „Times“ begt schwere Besorgnisse, wenn er auch nach englischer Art wie eine Karte um den heißen Brei herumzugehen sucht. Er schreibt: Da Griechenland und Rumänien nicht mitmachen, ist es nicht klar, ob die französischen und englischen Verbündeten, die in Saloniki gelandet sind, rechtzeitig Hilfe bringen können. Die serbische Armee steht der größten Gefahr gegenüber, die sie bedrohen kann. Die Lage ist nicht verzweifelt, solange die serbische Hauptarmee nicht geschlagen ist, aber sie ist natürlich höchst ernst, und die Serben verteidigen sich unter äußerst nachteiligen Umständen. Die Krise kann nicht lange dauern. General Sarrail kann im Strumizatal wenig ausrichten. Das Beste, was die französisch-britischen Truppen tun könnten, wenn sie nicht sofort verhindert werden, wäre, die bulgarischen Kolonnen in Iskitz und Strumica aufzuhalten, aber Voraussetzung wäre, daß sich die gesamte Truppenmacht in Gewebe versammeln und für den Kampf in dem höchst schwierigen Gelände ordentlich ausgerüstet würde, worüber leider wenig Nachrichten vorliegen.

Die Front von der Drina zur Donau.

Während im Bierbund die größte Verlegenheit herrscht, wie man das Saloniki-Abenteuer zur wirklichen Mitarbeit auf dem Balkankriegsschauplatz ausbauen könne, leben, wie die Bulgaren von Süden, so die deutsch-österreichischen Armeen von Norden her ihren Vormarsch unbeirrt und mit höchster Energie weiter fort. Zwischen den Armeen Gallivis und Köves ist von der Drina bis zur Donau in einer Ausdehnung von 400 Kilometern eine einheitliche Verbindungslinie hergestellt, so daß die gesamte Heeresmacht der verbündeten Truppen bereits in einer Front die Serben angreift.

Ein deutsches Flugzeug über Saloniki.

Der Lyoner „Nouvelliste“ meldet aus Saloniki: Die Alliierten haben wiederum zwanzigtausend Mann nach Macedonia abgehen lassen (1). Ein deutsches Flugzeug überflog Saloniki in sehr großer Höhe, um Transportbewegungen zu erkunden.

Dem türkischen Blatte „Turan“ wird gemeldet, daß die englischen und französischen Offiziere in Saloniki ein sehr siedlerisches und verschwenderisches Leben führen. Sogar die serbischen Frauen, welche aus dem von den deutsch-österreichischen und den bulgarischen Truppen besetzten serbischen Gebiet nach Saloniki auswanderten, werden von diesen Offizieren sehr belästigt.

Frauen und Kinder als Kämpfer.

Beim Rückzug haben die Serben keine Verwüstungen angerichtet, jedoch nur aus dem Grunde, um den Bewohnern noch Unterschlupf zu geben, die die Truppen aus dem Hinterhalt überfallen. Unter den Gefangenen befinden sich denn auch viele Frauen, die meistens die Soldaten angriffen. In Pirot strachten sich Frauen und Kinder mit Handgranaten auf die eindringenden bulgarischen Vorhut. Die gefangenen Frauen tragen meist eine trostlose Haltung vor Scham und fürchten sich keineswegs vor der tödlichen Waffe ihrer Hörner.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 22. Ott. Die ganze Moskauer Verwaltung soll vor Gericht gestellt werden. Darunter befindet sich auch der frühere Kommandant von Moskau Adrijanow, und seine beiden Gehilfen. Man spricht von sieben Unterschleichen.

Athen, 22. Ott. Ein italienischer Dampfer ist von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden.

Sofia, 22. Ott. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die englische Flotte hat heute Dodegatsch besessen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

Von Freund und Feind.

[... letzte Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Punkt Amerika nicht mehr?

London, 22. Oktober.

Das Neutrale Bureau meldet aus New York: Die Firma Morgan teilte mit, daß England und Frankreich hier zunächst keine Anleihe mehr auszugeben beabsichtigen.

Hier stimmt etwas nicht. Erst gestern meldeben Österreichblätter, daß sowohl Italien als auch Russland in Amerika Gold und Kredit erhalten sollen — natürlich unter der Bürgschaft Englands —, und nun kommt die obige Erklärung Morgans. Soll sie besagen, daß nunmehr England und Frankreich unter der Firma Russlands und Italiens pumpen wollen, oder soll sie bedeuten, daß Amerika nichts mehr pumpen will? Eine Erklärung zu der Morganschen Erklärung wäre sehr interessant und sehr erwünscht.

Das wankende englische Kabinett.

London, 22. Oktober.

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ berichtet, Carsons Standpunkt, der seinen Rücktritt verurteile, war der, daß England 300000 Mann auf den Balkan senden und sofort die Wehrpflicht einführen müsse. Der Mitarbeiter fährt fort: Trotz der augenblicklichen Windstille infolge der Erkrankung Asquiths sind die kennzeichnenden politischen Unruhen sehr bemerklich. Es ist zuhörs, die Tatsache zu verbergen, daß eine Bewegung besteht. Asquith, Grey und andere Minister zu stürzen.

Gegen das amerikanische Staatsdefizit.

Washington, 22. Oktober.

Der demokratische Senator für Montana Walsh schlägt vor, daß Staatsdefizit durch eine Ausfuhrsteuer von 20 vom Hundert auf Munition und Kriegsvorräte zu decken, die während der Kriegsdauer 600 Millionen Mark einbringen würde. Der Korrespondent des Blattes führt fort: Die deutschen Kongreßmitglieder werden sich sicher dieser Idee bemächtigen, um die Kriegsausfuhr zu hindern. Diese wird auch denen einleuchten, die weitere Steuern für Rüstungswecke befürworten.

Lächerliche Vorschläge.

Amsterdam, 22. Oktober.

Die englische Kriegsführung verschmäht es nicht, als Hilfsmittel für ihre Zwecke auch mit Hungerzwang gegen Frauen und Kinder vorzugehen. Das weiß alle Welt. Um widerlicher wirkt nun das von angeblicher Moral triebend Gesetz, das jedesmal drüben entsteht, wenn ein deutscher Zeppelin sich kriegsmäßiger Aufgaben entledigt. Die Londoner Wochenzeitung „Truth“ hat den Mut, sich über solche Deuchelei lustig zu machen. Sie spottet darüber, daß die Engländer die Lustangriffe auf die niedrigste Stufe wilden Blutdurstes stellen. Das Blatt betont, daß sie tatsächlich einen militärischen Zweck verfolgen, nämlich in England die großen Aufwendungen an Material und Soldaten zu machen, die dem Schlachtfeld auf dem Kontinent entzogen würden. Ungeheure Aufwendungen wären nötig, um die Städte und die unzähligen Arsenale, Magazine und Munitionswerke zwischen London und Edinburgh zu schützen. Da England das alles dem Schlachtfeld nicht entziehen kann, ist es einfach lächerlich, von der Bildung einer großen Luftflotte zu reden, um als Vergeltung weit hinter der deutschen Front Frauen und Kinder zu töten, zumal sich Deutschland deshalb keineswegs enthalten würde, weitere Luftschiffe nach England zu schicken. — „Truth“ könnte Recht behalten.

Was man Griechenland antut.

Rotterdam, 22. Oktober.

Die Hebe der englischen Blätter gegen Griechenland rüttelt Widerspruch von ernsthafter Seite hervor. Der Vorstehende des englisch-hellenischen Bundes Member Reeves weidet sich in einer Bischöflichen an die „Westminster Gazette“ dagegen, daß führende englische Blätter England und seine Verbündeten auffordern, Griechenland als Feindesland zu behandeln, die Häfen zu blockieren, die Schiffe zu beschlagnahmen und die Inseln zu besetzen. Reeves zählt auf, was sich Griechenland bisher von den Alliierten habe gefallen lassen: die Besetzung von Lemnos, die Benutzung von Imros, Mytilene und Tenedos als Flottenstützpunkte für die Dardanellenunternehmung und endlich die Landung in Saloniki. Reeves fragt, ob England die Griechen nach allem behandeln wolle wie chinesische Piraten. Wenn es den führenden Männer paßt, werden sie es schon tun, die Piraterie ist kein unbekanntes Gewerbe für die britische Kriegsführung.

Papst Benedikt läßt dementieren.

Rom, 22. Oktober.

Der „Osservatore Romano“, das amtliche Organ des Papstes, bezeichnet es als eine Erfahrung, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Schönburg mit dem Beistand des Königs von Spanien einen Plan für die Flucht des Papstes entworfen und dem Papst unterbreitet habe. Ebenso dementiert das Blatt die Behauptung, daß der Papst an den Königen der Belgier zugunsten des Friedens appelliert und ihn beschworen habe, eine Friedensaktion einzuleiten, um den Kampf zu beenden.

Politische Kundschau.

Deutsches Reich.

+ Aus Anlaß des fünfjährigen Jubiläums des Hauses Hohenzollern hat der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf an den Kaiser ein Huldigungsschreiben gerichtet, das die Verdienste der Hohenzollern um die Mark Brandenburg, um Preußen und um das gesamte Deutschland hervorhebt und mit der Erneuerung des Gesellschaftsvertrages der Kreise aller Bollstädt zu Kaiser und Reich schließt. — Auch der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses sandte an den Kaiser ein Huldigungsschreiben.

+ Bei den Sitzungen des Beirats des Reichspräsidenten für Lebensmittelpreise ergab sich die allseitige Übereinstimmung hinsichtlich der Notwendigkeit der Preisregelung für Butter und zwar auf der Grundlage eines von Seite zu Seite nachzupräsenden Grundpreises für die Berliner Notiz. Über die Verbrauchsregelung für Butter, Fette und Milch standen eingehende Erörterungen statt. Die Sicherstellung der Milchversorgung für kleine Kinder, stillende Mütter und Kranken wurde alsseitig für notwendig und durchführbar gehalten. Unter vertretenen Anregungen fand besonders die eines Verbots der Herstellung von Fettläuse Zustimmung. In der Butter- und Fleischfrage erstreckte sich die Besprechung in der Ausschüsse auf die allseitig für notwendig gehaltene Preisregelung für Schweinefleisch.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangte zur Annahme die Vorlagen betreffend Regelung der Butterpreise und der Entwurf einer Verordnung über die Einführung einer Vorräte von Butter.

+ Herzogin Viktorie Luisa zu Braunschweig hat die Anregung zu einem für die Entwicklung des deutschen Säuglings- und Kleinkinderschuhes dochbedeutsamen Unternehmen, das am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin, der unermüdlichen Schubherrin von Deutschlands Kindertreu, ins Leben getreten ist, gegeben und sich gleichzeitig durch Übernahme der Schuhherrenfamilie an die Spitze gestellt. Die bisher im Deutschen Reich vorhandenen Bestrebungen und Einrichtungen zum Schutz des Säuglings- und Kleinkindes müssen weiter ausgebaut werden. In den Bundesstaaten und den preußischen Provinzen, in denen entsprechende Einrichtungen noch nicht bestehen, müssen solche geschaffen werden. Zur Ausführung dieser für das deutsche Volk eine nationale Notwendigkeit bedeutenden Bestrebungen bedarf es großer Mittel. Wenn auch die heutige Zeit an die Opferwilligkeit des einzelnen die weitestgehenden Anforderungen stellt, so ist sein Beitrag, daß das deutsche Volk in dieser Zeit auch für seinen Nachwuchs zu sorgen gewillt ist. Über die Einzelheiten der Organisation von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschuh werden in nächster Zeit weitere Mitteilungen gemacht werden.

Amtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Verteilung von Kochmehl.

An Familien mit einem Einkommen unter 2000 M.
kann wiederum etwas Kochmehl (durchschnittlich ein halb Pf.
auf den Kopf) abgegeben werden.

Die Ausgabe findet statt:
für die Familien der Unterstadt bis zur Karlstraße am Dienstag, den 26. Oktober;
für die Familien von der Karlstraße einschl. bis Nonnengasse Mittwoch, den 27. Oktober;
für die Familien von Nonnengasse ab bis zur Hütte und die Einserstraße Donnerstag, den 28. Oktober;
für die übrigen Familien (Neustadt) Freitag, den 29. Oktober jedesmal Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Preis a. Pf. 25 Pf. Zahlung im Rathaussaal. Ausgabe im Erdgeschoss Braubach, 22. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Kartoffelbezug.

Um einen Überblick zu bekommen, wieviel Kartoffeln bis zur nächsten Saison für die Einwohnerschaft noch nötig sind, ersuche ich diejenigen, welche sich an einem gemeinsamen Bezug beteiligen wollen, bis 26. d. M. im Rathausaal ihren Bedarf anzumelden. Über den voraussichtlichen Preis kann einstellweise eine bestimmte Zusicherung nicht gemacht werden. Braubach, 15. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Die Viehhalter werden benachrichtigt, daß vom Kreise durch unsere Vermittelung Pferde-Möhren begogen werden können. Der Preis beträgt ohne Fracht und Sack pro Br. 5,50 M.

Bestellungen werden im Rathause, Zimmer 6, entgegen genommen.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nicht unter 16 Jahren haben dauernde 111 Schenke schäftigung bei

Emil Baer, Oberlahnstein.

Carbolineum ist nicht mehr zu haben

Kulba

ist der beste Ersatz.

ist das wirkamste Holztauservierungsmittel
ist vollständig geruchfrei,
schützt das Holz vor Fäulnis,
tötet Holz und Mauerschwamm (ll. Prüfungszeugnis des Phys. Labor. Breslau)

bringt gut in das Holz ein,
wird von der Holzfaser festgehalten,
langt nicht aus (ll. Prüf.-Z. der Agl. S.

Techn. Versuchsanst.).

ist nicht flüssig,
zerstört die Holzfaser nicht,
ist giftfrei und Pflanzen unschädlich,

ist nicht feuergefährlich,
bietet eine größere Sicherheit gegen Entzündung, kann bei jeder Temperatur verarbeitet werden.

Auf Holz, das mit Kulba imprägniert ist,
hält nachdrücklich jede Delarbe,

wird gebrauchsreif geliefert,
ist unentbehrlich im Baugewerbe, für Bergwerke, Hüttenwerke, Brauereien, Brennereien, Mühlen, Wasserkunst, Werkstätten, Lagerräume, Gartnereien, Landwirtschaft,

Alleinvertrieb für Braubach u. Umgebung:

Jean Engel.

Schorenstein-Aufsätze.

Wenn die Dosen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**
sind zu haben bei
A. Lemb.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinbagen
empfohlen

E. Eschenbrenner.

Neu eingetroffen:
Stickerei- und Batist-Häubchen für Mädchen,
Gähemier- u. Pique-Mützen für Knaben,
sowie Kittelfleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

— Marke Stern mit Blume —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Obstversandkörbe
offenbart Chr. Wieghardt.

Neuer Apfelwein
per Liter 25 Pf.
Otto Eschenbrenner.

Schwarze Schürzen
für Damen und Kinder in
Panama Lütter und Satin
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Wermuthwein
— sehr bekanntlich —
per Liter 1,20 M. empfohlen
E. Eschenbrenner.

Essiggurken
offenbart Chr. Wieghardt.

Wein
außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pf. ohne Glas
Rud. Neuhaus.

Mischobst
und pa. getrocknete
Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, passend für Feldpost-
postelei bei

Chr. Wieghardt.

Syndedikon
in Tüben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Reibe Auswahl
in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
cremes und Salben haben Sie
in der Marktbüro-Drogerie.

**Schmier- und
Blockwürste**
soeben eingetroffen.
Jean Engel.

Fußbodenöl-
Ersatz
— per Br. 50 Pf. —
offenbart

E. Eschenbrenner.

Eilt!

Trotz Mangels an Roh-
materialien liefern wir noch:
Weiße Schmierseife zu 36 M.
pro Br.

Gelbe Schmierseife zu 42 M.
pro Br.
Versand gegen Nachnahme ob.
vorb. Kosten.

Bargmann, Kiel, Hohen-
staufenring 37

Geräuch. Lachs
im Anschnitt.
Jean Engel.

Neu eingetroffen!
Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländische und Wiener Muster
als Neubr.

Rud. Neuhaus.

Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

**Stachel- und
Johannisbeerwein**

per Liter 70 Pf.
Otto Eschenbrenner.

Sparkaffee

— eine Mischung von fr. aus-
gemahlenen beiden Kaffebohnen
mit Kuhfutter per Pf. 1,20 M.
Kaffee-Kriegsmischung
per Br. 1,40 M.
Chr. Wieghardt.

Sdorkad

zum Reinigen der Hr. plattie
wieder eingetragen.
Jul. Rüping.

**Käfer für Buch-
baumstämmen**

zu höchstem Preise.
zu erfragen in der Geschäft-
stelle d. Br.

Empfiehlt die bekannt guten
Feldpost.

**Gonda-Käschchen
und Camembert-Käse**
Jean Engel.

**Solarine-
Butz-Cream**

putzt alle Metalle verblüffend
und gibt Schönheit und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
wie auch

"Bulka"

Osenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Puddingpulver

in bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von

10 Pf. per Paket an

Jean Engel.

**Gesunde-
dienstbücher**

find wieder zu haben bei

A. Lemb.

Es gibt nichts besseres das muss gelesen
als einen

Küppersbusch-

werden!



Jul. Rüping.

**Gämtliche Artikel zur
Winterbekleidung**

für Herren und Knaben:
Hemden, Strümpfe, Unterzüge, Zoppen, gefüttert und
ungefüttert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder Westen
in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst
niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.



**Zigarren, Zigaretten,
Rauch-, Schnupf- und
Kautabak**

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfohlen.

A. Lemb.

**Lacto-Ei-Pulver
Eiweisspulver**

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Waschmaschinen

alle Sorten, Helle Waschmaschine, Johns Volldeckpf., Schmid-
und Weltwundermaschine zu billigen Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

**Vordrucke für
Zuckerungsanzeigen**

jetzt vorrätig bei

A. Lemb.

**Wer einmal probiert, kauft nichts wieder
Billiger als Käse und Wurst!**

Schellfisch in Gelee.

Ausgewogen per Pf. 70 Pf.
in 4 Liter-Dosen 3,50 M.

offenbart

Chr. Wieghardt.